

# Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Werbeanzeige: Durch unsere Seiten fred los kann monatlich 4.00 Mfl. Bei der Großdruckerei abgetragen monatlich 4.00 Mfl. Der Druck besteht und fehlt abgesehen von Werbeleistungen 12.00 Mfl. Monatlich 4.00 Mfl. Durch den Beträger ist die Seite vierfach 70 Mfl., ausserdem Anzeigen ab 10 Mfl. Reklamewerke für Auto und den Markt Görlitzberg 200 Mfl. Durch den Beträger ist die Seite vierfach 14.40 Mfl., monatlich 4.00 Mfl. Erhältlich in den Buchhandlungen mit Ausgaben von Sonne und Frühling, gebrochenen Abschriften entsprechender Werbung. Anzeigenannahme bis 10 Uhr. Nicht gelehrt werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch den Verleger erfolgt oder das Manuskript nicht handschriftlich ist.

Verantwortlicher Redakteur  
Herr H. Dörring, Oberbürgermeister  
A. Böckeler, Geschäftsführer  
Dr. E. Schramm, Redakteur  
Gesetzliche Abdruckserlaubnis  
Bundesamt für Presse und Film

Nr. 282.

Montag, den 6. Dezember 1920.

15. Jahrgang.

## Das Wichtigste vom Tage.

Woch gelassen gefassten Beschlüssen wird Sachsen eine rein sozialistische Regierung erhalten; die Kommunisten wollen einer solchen kein Hemmnis bereiten, die Unabhängigen sollen drei Ministerposten erhalten.

Sonntagnachmittag 14.10 Uhr ist der Bischof Dr. Franz Lößmann, der oberste katholische Geistliche Sachsen's, im Alter von 64 Jahren verstorben.

Gut dem Pariser Journal fordert die Entnazifizierungskommission in Berlin von Deutschland noch die Übereilung von zwei Luftkreuzern und zweit Wasserflugzeugen.

Argentinien ist aus dem Völkerbund ausgeschieden, weil es keine Aussicht habe seine Übändnerungsvorschläge in der Vollversammlung durchzuführen.

## Bußtag und 9. November.

In ihrer Nr. 9 macht die Sächsische Industrie, das amtliche Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, auf den Überschuss aufmerksam, der sich in der Haltung der sämtlichen maßgebenden Regierungsstellen zur Frage der Schließung der Betriebe am 9. November und der Rückschließung der Betriebe am letzten allgemeinen Bußtag gezeigt hat. Es heißt in dem Artikel: Die sächsische Regierung hat in unverhältnismässiger Verlängerung der Verhältnisse und ohne hierzu auf Grund gesetzlicher Unterlagen berechtigt zu sein, den 9. November halbamtlich zum Feiertag erklärt, indem sie an diesem Tage verordnete, dass die staatlichen Betriebe geschlossen würden und indem sie gleichzeitig den Gemeinden anempfahl, bezüglich ihrer Betriebe ebenso vorzugehen. Diese Anweisung der Regierung musste naturgemäß, auch wenn die Privatbetriebe darin mit keinem Worte erwähnt waren, auf diese übergreifen. Obwohl anerkannt werden muss, dass ein großer Teil der Arbeiterschaft dieser Privatbetriebe verständig genug war, einzusehen, dass an diesem Tage angesichts der gegenwärtigen Lage kein Grund zum Feiern vorlag, sondern produktive Arbeit geleistet werden müsse, haben die Verhältnisse doch dahin geführt, dass zahlreichen Betrieben dieserhalb wesentliche Schwierigkeiten entstanden. In dem Artikel werden dann diese Schwierigkeiten an Hand praktischer Beispiele näher geschildert und es wird weiter folgendes ausgeführt:

Dieses Verhalten der Regierung muss umso mehr verwundern, als es ihr anscheinend gar nicht darum galt, der Arbeiterschaft durch ihre Verordnung einen Bußtag zu schaffen, denn zugleich wurde sich nämlich das umgekehrte Schauspiel ab, dass ein Teil der Arbeiterschaft an einem vom Reich seit vielen Jahren festgelegten Feiertag, nämlich dem allgemeinen Bußtag höchstlich den Wunsch äußerte, arbeiten zu wollen und siehe da, die gehorame sächsische Regierung, die im Falle des 9. November keine Bedenken trug, durch ihre Amtshandlung in die Produktion störend einzugreifen, entnahm sich höchstlich bei diesem bisher von aller Welt anerkannten allgemeinen Feiertag ihres Interesses für die Förderung der Produktion und veröffentlichte eine Bekanntmachung, die zwar nicht offen zum Ausdruck brachte, dass an diesem Tage gearbeitet werden sollte, die aber nach allem, was vorhergegangen war, direkt als Aufforderung an die Arbeiterschaft, am Bußtag zu arbeiten, aufgefasst werden konnte. Es fällt uns schwer, hier noch an bloße Zufälligkeiten und soziale Erwägungen zu glauben; der Gedanke liegt vielmehr allzunahe, dass hier nach einer ganz bestimmten Richtlinie gehandelt wurde, die dem Diktat der radikalen Kreise folgend, nicht offen, aber indirekt darauf hinzweist, allmählich alle Feiertage, die von früher eingebürgert und auch entsprechend geachtet wurden, zu beseitigen zu Gunsten solcher Erinnerungstage, die Bezug nahmen auf die glorreiche Revolution des Jahres 1918... Vom Standpunkt des Wirtschaftslebens aus ist ohne Mülltisch auf alle politischen Erwägungen dringend zu wünschen, dass in Zukunft derartige Anordnungen der Regierung unterbleiben, denn entweder wird ein bestimmter Tag auf gesetzlichem Wege zu einem Feiertag gestempelt, dann hat jeder Staatsbürger die Pflicht, ihn als solchen zu achten, oder er ist kein Feiertag, dann muss er als Arbeitstag behandelt werden. Genauso steht es mit den jüngeren Feiertagen. Solange sie ordnungsgemäß als Feiertage anzusehen sind, liegt, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, die wir z. B. im Kohlenbergbau anerkennen, kein Grund vor, sie nicht zu feiern. Gleich man derartige Feiertage als überlebt an. So soll man auf gesetzgeberischem Wege, wenn man eins Wehrheit dafür bekommt, ihren Charakter als Feiertag aufheben, dann wird ebenfalls niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Die jetzt zutagegetretene Ammertstellung der maßgebenden sächsischen Stellen schafft aber nur Verwirrung und Unruhe, und es wird Aufgabe der neuen sächsischen Regierung sein, dafür zu sorgen, dass nach dieser Richtung hin in Zukunft wieder Klarheit geschaffen und einwandfrei vorgegangen wird.

## Havensteins Zwangsanleiheplan.

Die Durchführung der Zwangsanleihe denkt ich mir so, dass ein jeder für ein Viertel seines deklarierten Vermögens Zwangsanleihe zu zeichnen hat mit gewissen Abmilderungen für die Betriebe und die kleinen Vermögen. Von diesem Viertel soll jedoch in Abzug gebracht werden, was der Betreibende an selbstgezeichnete Kriegsanleihe besitzt oder in selbstgezeichnete Kriegsanleihe oder auch bar, als Reichsnottotder gezahlt hat. Ungezogen, dass jemandes deklariertes Vermögen eine Million Mark beträgt, so hätte er 250 000 Mark Zwangsanleihe zu zeichnen. Besitzt er jedoch 150 000 Mark selbstgezeichnete Kriegsanleihe und hat er 10 000 Mark in bar für das Reichsnottotder eingezahlt, so beträgt die Summe, für die er noch Zwangsanleihe zu zeichnen hätte, 90 000 Mark. Den Ertrag der Zwangsanleihe schaue ich vorsichtigerweise auf etwa 20 Milliarden Mark. Dieses Ergebnis würde nur eine Hemmung der schwelbenden Schulden für etwa ein halbes Jahr bedeuten. Wir müssen aber in Betracht ziehen, dass im nächsten halben Jahre auch große Reichsteuern eingehen werden, und wir dürfen vielleicht auch hoffen, dass wenigstens der eine oder der andere der ehemals feindlichen Staaten einen Teil der sequestrierten deutschen Guthaben freigeben wird. Dadurch würden wir weitere Zeit gewinnen, bis die Kriegsschädigungen endlich festgestellt sind und bis wir soweit kommen können, dass unser Staat balanciert werden kann, sonst gehen wir unrettbar abwärts. Die Abmilderung für die Großbetriebe denkt ich mir in der Weise, dass die Betriebsvermögen nur mit einer Hilfe des Viertels, also mit einem Achtel herangezogen werden sollen. Es handelt sich für sie lediglich darum, ihre Betriebsgruppierung zu ändern, wobei bemerkt werden muss, dass die Zwangsanleihe einen sehr guten Lombardtitel abgeben wird, da sie mit 4 Prozent verzinst und von der Kapitalertragssteuer befreit werden soll. Die Betriebe werden also stets in der Lage sein, auf die von ihnen gezeichnete Zwangsanleihe einen Lombard zu nehmen, wenn sie Geld benötigen sollten. Ich will das Betriebskapital nicht wegnnehmen. Betriebe können weiter das ganze Reichsnottotder in Rente bezahlen, und sie werden zu dieser Zahlung die Zwangsanleihe benötigen müssen. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass die deutschen Guthaben bei den verschiedenen Banken und Sparkassen heute 100 Milliarden Mark betragen, und dass wir im Reiche heute rund 15 Milliarden zu viel Papiergegeld im Verkehr haben. Was die Wirkung der Zwangsanleihe auf das Ausland betrifft, so bin ich überzeugt, dass sie auf die Bewertung unserer Mark günstig einwirken würde. Als vor einiger Zeit die Befürchtungen die ersten Meldungen von der geplanten Zwangsanleihe brachten, wirkte dies sowohl in Amsterdam als auch in Berlin in günstiger Weise auf die Bewertung unserer Valuta ein. Dieser energische Eingriff könnte im Auslande nur dahin gebeutet werden, dass wir endlich entschlossen sind, unserer finanziellen Not zu steuern und die Wirtschaftslage des Reiches zu ordnen.

## Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Im weiteren Verlaufe des Parteitages der Deutschen Volkspartei sprach am Freitag

Friedrich von Bernstorff über die politischen Folgen

des Vertrages von Versailles.

Frankreich hat keine Anerkennung unserer schon großen Leistungen für die Wiedergutmachung. Der Versailler Friede ist die Verlängerung des Krieges mit anderen Mitteln. Der Einmarsch in deutsches Gebiet war nach langen Verhandlungen zwischen Clemenceau und mir unmöglich und konnte nur auf Grund einer neuen Kriegserklärung erfolgen. Trotzdem marschierte Frankreich in den Maingau ein. Wir mussten einigt in der Wehrhaft sein. Ich habe die empörende Liste der sogenannten deutschen Kriegsverbrecher zurückgewiesen und wir haben Erfolg gehabt. Wir müssen eine aggressive Propaganda zur Revision des Versailler Friedensvertrages im In- und Ausland betreiben. — Über die

### wirtschaftlichen Fragen

referierte Dr. Böpp: England hat sein Ziel erreicht, nämlich Deutschlands Handel so beschränkt zu haben, dass es nur wieder ganz allein seine Ergebnisse in aller Welt vertreiben kann. Fünf Jahre lang müssen wir Schiffe für die Entente bauen. Jahre lang zehn Millionen Tonnen Kohlen liefern und viele Rohstoffe und Chemikalien abgeben. 80 Prozent der Eisenförderung verlieren wir und 50 Prozent der Rohstoffproduktion, wenn Oberschlesien verloren geht. Wir wissen noch nicht einmal den genauen Betrag unserer Schuld. Wir sind zur tiefen Sklaverei verurteilt; aber der Bogen ist überspannt.

In der Aussprache sprach Wdg. Bildemeier über das Unrecht, dass dem deutschen Volke durch den Zwang eines einseitigen Schuldenentzuges angehängt worden ist. Reichswirtschaftsminister Dr. Schatz sprach über den Friedensvertrag von Versailles und erklärte,

das deutsche Volk könne ihm nicht länger ertragen. — In der Sonnabendrede erklärte

Wirtschaftsminister Dr. Heimann

seine Zustimmung zu der Rede Stresemann am Freitag. Dr. Heimann kennzeichnete dann die Stellung der sozialparteilichen Minister im Kabinett und ihre Arbeit. Nachdrücklich betonte er, dass die sozialparteilichen Minister weder bei ihrem Eintritt noch in ihrer Amtsführung irgend etwas von den Verteilungsplänen aufgegeben hätten. In der Außenpolitik müssen wir mit dem Friedensvertrag, dessen Schmack und Schande gerade wir empfinden, rechnen. In der inneren Politik ist erstes Erfordernis, die Wiederaufrichtung der Staatsautorität, wobei erhebliche Erfolge bereits erzielt worden sind. Die bisherige Regierung hat gut zusammengearbeitet, weil die Regierungsparteien von der Notwendigkeit, praktische Arbeit zu leisten, durchdrungen sind. Der Böhmerländer legte dann in kurzen Zügen die großen Aufgaben der einzelnen Ministerien dar unter Würdigung der zu überwindenden grossen Schwierigkeiten und sprach sich aus gegen den übertriebenen Parlamentarismus für eine friedliche Umwidmung der Verfassung. — Als Vertreter der Deutschen Volksbewegung sprach dann Professor Hille, der der Hoffnung Ausdruck gab, dass die Deutsche Volksbewegung wieder ein starkes Deutsches Reich schaffe und den Deutschen im Osten die deutsche Heimat wiedergeben werde. Zum Thema des zweiten Verhandlungstages: Die Wirtschaftspolitik der Deutschen Volksbewegung — hielt dann als erster Vertreterstatter Wdg. Dr. Hug das Wort.

## Kleine politische Meldungen.

Beschließung der Bevölkerungsordnung. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, dass beim Reichskanzler eine interstaatliche Besprechung über Teuerungszulagen für die Beamten und die bevorstehende Verabschließung der Reichsbevölkerungsordnung stattfinden soll. Man rechnet damit, dass im Laufe der nächsten Woche, nachdem am Sonnabend der Unterausschuss für das Bevölkerungswein seine Beratungen abgeschlossen hat, die Bevölkerungsordnung auch im Hauptratsschuss verabschiedet werden wird.

Eine Befristung des Währungsschlusses? Die in Berlin vorliegenden Veröffentlichungen des Reichs- und des Hasen-Büros zum Tegel der Entente enthalten den bisher nicht bekannten Zusatz, dass die alliierten Staatsmänner, unabhängig von der offiziellen Note, die Regierungen Deutschlands und Polens um eine Entschließung bis 10. Dezember ersucht haben. Hierzu meldet weiter, dass der alliierte Rat sich am 12. Dezember mit dem endgültigen Termin der übereinsehenden Zustimmung befassen will.

16 Milliarden Franken als erste Wiedergutmachungsrate. Nach einer Meldung des Mainz soll Ministerpräsident Böggers erklärt haben, Frankreich verlange von Deutschland nichts Unmögliches, aber Deutschland müsse im ersten Jahre einen bedeutenden Teil seiner Wiedergutmachungsschuld begleichen, bis Frankreich für das Jahr 1921 vorgeschossen habe. Es handelt sich um 16 Milliarden Franken. Wenn es das tut, werde sich Frankreich zu Entgegenkommen sowohl hinsichtlich der Trift als auch der Zahlungsart bereit finden. Wenn Frankreich aber auf höhen Wollen stoße, dann werde es über die Maßnahmen, die getroffen werden sollen, beraten. Der Sonderberichterstatter des Mainz erklärte, Lloyd George und Bonar Law hätten dem zugestimmt.

Vorläufiger Bericht auf die Milchfahne. Die Verhandlungen bezüglich der Viehhilfestellungen an die Entente sind nunmehr am 8. Dezember zu Ende geführt worden. Gefordert waren: an Oderberg insgesamt 149 000, Rinder 888 150 (davon 400 000 Kühe und tragende Füllen), Schafe 896 835, Ziegen 27 188, Gesäß 1 740 000, Schweine 15 250. Auf die Ablieferung der Milchfahne wurde vorläufig verzichtet, jedoch auf den Fortgang der tragenden Küsten bestanden. In der Verhandlung wurde einstimmig von beiden Parteien beschlossen, dass Deutschland die geforderte Zahl von Ziegen, Schweinen und Gesäß liefert. Die in der Milchfahne angeführten Küden und Schafe werden innerhalb sechs Monaten geliefert werden. Die deutsche Regierung hat alles daran ausserst gemacht, dass die Einhaltung der Trift so möglich ist, wenn die Qualität des lebigen Viehbestandes berücksichtigt wird. Das Vieh soll spätestens in vier Jahren geliefert werden, die Ziegen in drei Jahren, die Pferde in jede Monate und die Schafe ebenfalls in jede Monate. Ein Rinder wird in den nächsten sechs Monaten zunächst 80 000 Gulden monatliches Vieh und 30 000 tragende Küsten, insgesamt 30 000, geliefert werden.

Die Regierung der freien Stadt Danzig. Wie wir hören, wird am heutigen Montag die Regierung der freien Stadt Danzig gebildet werden. Nach einem Einverständnis, das zwischen den beiden Parteien und dem Oberkommissar erzielt worden ist, soll als präsidentierender Senator und somit als Stadtkanzler der bisherige Oberbürgermeister Schärm gewählt werden. Unter den übrigen Senatoren wird sich auch der demokratische Danziger Scholz Stralke befinden. Für den wichtigen Posten des Finanzsenators wird noch außerhalb Danzigs nach einer geeigneten Persönlichkeit umhau gehalten.

Eine falschirische Staatspolizei in Thüringen. Nach einer Meldung aus Weimar beschloss der thüringische Landtag mit den Stimmen der Linken gegen die Rechte die Errichtung einer falschirischen und bewaffneten Staatspolizei für Thüringen. Der Anfangsbetrag soll 1200 Mark je Sozietät betragen.

Die Vereinigte kommunistische Partei. Der außerordentliche Parteitag des linken Flügels der U. S. S. D. nahm eine Beschlussfassung an, in der die Verschmelzung der neuformierten Organisationen mit der kommunistischen Partei genehmigt und der Vereinigte kommunistischen Partei alle Rechtsansprüche gegen die alte unabhängige Partei übertragen werden. In Berlin sind, wie mitgeteilt wurde, jetzt 50 000, in Hamburg rund 40 000 den Organisationen des linken Flügels angeschlossen. Die Gesamtzahl der den Kommunisten angehörigen Mitglieder wurde auf 420 000 angegeben.

**Wichtige Bekanntmachung gegen den Weißbau.** Die konservative Presse-Information meldet aus Wien: Die Gewerbe der Osteuropäer haben die Rechte ihrer Regierungen überreicht. Sie haben in Süden und Osteuropa umfangreiche Ausübung hervergessen. In Süden sind ein Demokratisches Zusammenschluss der gesetzten Parteien (die König Konstantin Rott, die Agrarpartei) und aus Süden. Die Regierung hat den Widerstandskampf in den Behörden aufgelöst. In Süden und Norwegen haben nach Bekanntgabe des Untertanen-Dienstes und Dienstleistungsbewilligungen und Ausschreibungen gegen die Ausländer bestanden.

**Wichtige russische Note an England.** Tschiffarin landete der englischen Regierung eine Note, wonin er eine deutliche Antwort auf die Frage verlangt, ob es möglich sei, in nächster Zukunft ein Handelsabkommen abzuschließen, und ob England bereit sei, in London irgendwelche anderen Friedensverhandlungen zu eröffnen; falls nicht, habe das weitere Bleiben Russlands in London keinen Sinn.

**Einer Befehlshaber der roten Orientarmee.** Einer Bonner Neutralemeldung zufolge haben die östlichen Nationalisten bei Ismid und Smyrna Streitkräfte für eine große Offensive gegen die griechischen Truppen zusammengezogen. Sie haben von den Bolschewisten Flugzeuge, Panzerkraftwagen und zahlreiche Transportwagen erhalten. Daily Mail meldet aus Konstantinopel, Denim habe auf Vorschlag der Regierung von Ankara eingewilligt, Einer Pasha zum obersten Befehlshaber der Orientarmee zu ernennen.

## Militärische Gliederung der sächsischen Orgesch.

Die Dresdner Volkszeitung bringt im Verlaufe einer Pressepolemik, die sich um den Dresdner Bürgerrat und die Orgesch entzündet hat, aufsehenerregende Feststellungen. Sie lauten: Am 24. Juni hat die Regierung feststellen lassen, daß der Dresdner Bürgerrat ein Postkriegsschiff Nr. 182 mit der Aufschrift Sächsische Ausgleichsschule für Qualitätssarbeit gemietet hat. Die eingehenden Briefschaften wurden nicht, wie dies sonst im Geschäftsbüro üblich ist, durch einen einfachen Boten oder durch ein Schreibfräulein abgeholt. Diese wichtige Aufgabe fiel vielmehr dem Beutnant Wirth zu, der jedoch durch Beamte der Regierung beim Abholen der Briefe eingänge festgenommen wurde. Aus den hierauf bei dem Geschäftsführer des Bürgerrats, Dr. Gronau, von der Polizei beschlagnahmten Orgeschafften ist ersichtlich, daß die Orgesch in Sachsen eine völlig militärisch aufgebaute und gegliederte Vereinigung ist, die in ihrem Plan genaue Angaben von Waffen- und Munitionsbeständen enthält. Ein Brief Gronaus stellt die Verbindung dieses Herren mit dem Grafen v. d. Goltz fest. Die Mobilisierungswidene leben eine Waffenentnahme aus den Händen der Reichswehr vor. Für den Fall bewaffneter Aktionen sind Telegrafennummernschlüssel, Umleitung über Straßenicherungen, Flussübergangssicherungen und Gebührensätze für Geschäftszwecke vorhanden. In einem Bescheid über die Mobilisierung im Bezirk Meißen ist gesagt, wo sich die Mannschaften bei Einführung der Dunkelheit zu stellen haben. Ein Beispiel aus dem Telegrammschlüssel: Es bedeutet die Mitteilung Besprechung nächsten Donnerstag auf Sonnabend verschoben — Drohende Kriegsgefahr! Telegramm: Besprechung nächsten Donnerstag fällt aus: Ordnet Alarmierung an. In einigen Orten der Dresdner Umgebung wurde Auftrag gegeben, Feststellungen über das Vorhandensein von Pferden, Militärwagen, Heu und Stroh zu treffen und Mannschaften angeworben.

## Von Stadt und Land.

Aue, 6. Dezember 1920.

Die sozialistische Regierung in Sachsen beschlossen, um gestrigen Sonntag hat die Landeskonferenz der Sozialdemokratischen Partei gemeinsam mit der Landtagsfraktion Beschlüsse gefaßt, die eine reine sozialistische Regierung in Sachsen herzuführen werden. Die Kommunisten haben auf die an sie gerichtete Umfrage in einem Schreiben geantwortet, daß sie in die Regierung nicht eintreten, aber eine reine sozialistische Regierung ein Kommissar zu unterstützen gebeten, so lange es eine reine sozialistische, d. h. kommunistische Regierung nicht gibt. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Kommunisten für den von den Mehrheitssozialisten vorgeschlagenen Ministerpräsidenten stimmen werden. Die Konferenz hat beschlossen, den Unabhängigen drei Ministerposten einzuräumen. Eine davon, das Ministerium des Innern, ist für Dipolnski bestimmt, der auchstellvertretender Ministerpräsident wird. Von den bisherigen Ministern werden Justizminister Hermann und Wirtschaftsminister Schwarz im Amt bleiben, ebenso Bock, der wiederum als Ministerpräsident vorgeschlagen wird. Gegen das Verbleiben des Arbeitsministers Heldt sind von den Räbitalen Bedenken erhoben worden. Beim Innungsseminar wird der Minister des Innern, Kühn. Die Unabhängigen halten am heutigen Montag die entscheidende Sitzung ab. Es ist anzunehmen, daß sie den Beschlüssen der Mehrheitssozialisten im wesentlichen zustimmen werden.

**Richterwahlauswahl in St. Nikolai.** Bei der gestern stattgefundenen Wahl wurden gewählt die Herren:

1. Sparkassenkassierer Hermann Eniglein,
2. Maurermeister Hermann Bederer,
3. Postsekretär Otto Martin,
4. Bädermeister Hermann Schöniger und
5. Kaufm. Beamter Ernst Nagel Seifert

als Vertreter für Aue und die Herren Wenzel und Prokurist Krause als Vertreter für Wuerhammer. Die Herren Eniglein, Schöniger und Wenzel gehörten schon bisher zum Kirchenvorstand. Die Wahlbeteiligung war verhältnismäßig reg, es wählten 365 Gemeindemitglieder.

**Tullius Schwarz †.** Wiederum hat der Tod einen bekannten Euer Bürger abgerissen: Herr Julius Schwarz. Er war bei Gründung der Firma Drudenau als deren Betriebsleiter eingetreten. Ursprünglich nur Maschinenfabrik, ist dem Unternehmen 1882 unter seiner Mitwirkung eine Eisengießerei angegliedert worden. Im Jahre 1905, als die bis dahin als offene Handelsgesellschaft geführte Firma in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde, trat Julius Schwarz als Mitinhaber ein und übernahm die Leitung; unter seiner leitenden Hand wurde das Unternehmen

durch die abwechselnden Konjunkturen sicher geleitet. In seinem Wesen einfach und beschieden, hat Julius Schwarz im Hause viel Güte gewirkt. Obwohl seinem Ende.

Die Kirchentagsstage haben trotz der verhältnismäßig ungünstigen Witterung einen schönen Erfolg gebracht, wie Mittelungen aus dem ganzen Lande beweisen. Auch für Aue wird man auf ein gutes Ergebnis rechnen dürfen, wie die bisher eingegangenen Sammelbogen erkennen lassen. In einigen Orten sind infolge ungünstiger Umstände die Haussammelstage verschoben worden. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die ministerielle Genehmigung der Sammlung Deutsche Kinderhilfe sich bis zum 31. Januar 1921 erstreckt. Es steht also einer weiteren Ausdehnung der Sammlung momentan durch besondere Veranstaltungen (Vorträge usw.) nichts im Wege. Im Gegenteil wäre es im Interesse der Sammlung dringend erwünscht, wenn alle weiteren Gelegenheiten benutzt würden.

Der zweite Abendsonntag brachte gestern unübersehbare Menschenmengen nach Aue, in den Straßen der Stadt herrschte regloses Treiben, das sich namentlich in den späten Nachmittagsstunden zu regelrechten Drängen steigerte. In den Geschäften sah man ebenso außerordentlich regen Verkehr, zum Teil waren sie überfüllt; ob alle die Leute, die die Städte füllten. Käufer waren, oder ob ein Teil von ihnen nur die Waren zwecks späteren Kaufs bestellten, entzog sich natürlich unserer Kenntnis; hoffen wir das letztere. Der Einkauf von Kleidhäusern auf dem Markt schien sich recht lebhaft zu gestalten, obwohl die Blümchen nicht gerade billig sind. Erst mit Eintreten der Dunkelheit ebbte das Leben in den Straßen ab.

**St. Nikolai.** Heute ist der Tag, an dem Knecht Ruprecht bei den Kindern seinen Besuch abstattet, um zu lehren, ob sie auch gefolgt haben und gleichzeitig ihre Weihnachtswünsche eingezogen. Der Nikolausbrauch entstammt alterer Geistlichkeit aus heidnischer Zeit. In katholischen Gegenden veranstaltet man starker Nikolausumzüge, bei denen der heilige Nikolaus im Bischofsornat von Knecht Ruprecht und verschiedenen anderen Begleitern geleitet, am Abend durch die Straßen zog und die Kinder beschenkte. Von diesem Brauch ist nur noch der Besuch des Ruprecht übergeblieben, der den Kindern Krapfen und Röcke beschert. In diesem Jahre wird er wohl mit den Gaben sparsam umgehen, da sie auch längst zu den kostbaren Krippen gehören, die sich nicht jeder Sterbliche in beliebiger Menge leisten kann.

Ein Evangelisationsabend stand gestern Abend in der Röhlaffkirche statt. Adorante Stimmung lag über ihn geherrscht. Oberpfarrer Vic. Schuster aus Löbnitz hielt einen fesselnden Vortrag über das Suchen unserer Zeit. Was die Menschen, was sie brauchen, ist Gott und Christus. Seine Ausführungen illustrierte der Redner noch durch Stimmen der Dichter und Dichter aus alter, alter und neuester Zeit. Der Vortrag war eingearbeitet von Gemeinde- und Chorglämpen. Unter Leitung Kantor Semmlers trug der Kirchenchor zwei Adventsglämpen fein und innig vor, und Frau Fischer bot mit kompositionsschöner Stimme einen prächtigen Einzelgesang. Begehrungs- und Schlussswort sprach Pfarrer Lehmann. Der Abend war gut besucht. Doch wäre zu wünschen, daß solche Veranstaltungen noch breiterem Interesse begegnen.

**Unterhaltsbeiträge.** Die Auszahlung der Unterhaltsbeiträge und Witwenrente an die tschechoslowakischen Staatsangehörigen erfolgt Dienstag, den 7. Dezember 1920 vormittag 9 Uhr im Stadthause, Zimmer 18.

**Schlachtwiekmart Aue am 6. Dezember 1920.** Auftrieb: 11. Ohsen, 15. Kühe und Kalben, 25 Schafe, 29 Schweine. Preissnotierungen:

Ohsen: 1. Kl. 900 M pro Zentner Lebendgewicht, 2. Kl. 700—850 M pro Zentner Lebendgewicht, 4. Kl. 550 M pro Zentner Lebendgewicht.

Kalben und Kühe: 1. Kl. 750 M pro Zentner Lebendgewicht, 2. Klasse 650—700 M pro Zentner Lebendgewicht, 5. Kl. 410 M pro Zentner Lebendgewicht.

Schafe: 1. Kl. 850 M pro Zentner Lebendgewicht, 2. Kl. 800 M pro Zentner Lebendgewicht, 3. Kl. 750 M pro Zentner Lebendgewicht.

Schweine: 1. Kl. 1800 M pro Zentner Lebendgewicht; 2. Kl. 1800 M pro Zentner Lebendgewicht.

Geschäftsgang: Mittelmäßig.

Bihilfen für höhere Lehranstalten durch Gemeinden und Bezirksverbände. Das Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht hat den Wunsch ausgesprochen, es möchte den Gemeinden und Bezirksverbänden empfohlen werden, auf Antrag anderer Gemeinden oder Gemeinderäte für höhere Lehranstalten, die von diesen unterhalten werden, Beihilfen gewähren, falls die Instanzen von Kindern aus den angegangenen Gemeinden oder Bezirken besucht werden. Es hat dazu ausgeführt, daß die Gemeinden und Bezirksverbände sich dazu rufen, umrogen gegenüber größtenteils ablehnend gehalten hätten, was dazu führen müßte und bereits geführt habe, daß die Gemeinden, die höhere Schulen unterhalten, mit Rücksicht auf die wesentlich gestiegenen Unterhaltskosten erhöhtes Schulgeld für die von auswärts die Schule besuchenden Kinder festlegten. Dies ist aus logischen Gründen nicht erwünscht, kann aber, die Schule unterhaltenden Gemeinden nach Lage der Sache nicht verboten werden. Das Ministerium des Innern entsprach diesem Wunsch. Es ist hinsichtlich der Bezirksverbände bereit, wenn eine Bezirkssammlung beschließen sollte, eine derartige Beitragssatzung zu fordern, eine solche im Interesse der Jugend anzuerkennen, sie als Erziehungsaufgabe zu betrachten und im einzelnen Fälle zu prüfen, ob diese Voraussetzung tatsächlich erfüllt ist, und behauppend, daß die nach der gefärbten Gesetzesbestimmung erforderliche Genehmigung zu erteilen. Dies gilt auch dann, wenn bezirksauswärtige Lehranstalten in Frage kommen, die von Kindern aus dem Bezirk besucht werden. Auf die Verordnung des Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht vom 4. Juni 1920 unter IV. wird hingewiesen.

**Wirtschaftsorganisation des Handwerkes.** Am 2. Dezember fand im Verwaltungsgebäude der Dresdener Gewerbeamt eine Tagung der Gesamtvorstände der sächsischen Landesberufssverbände statt. Am Vormittag nahmen die einzelnen Verbände in ihren Vorstandssitzungen Sitzung zu den speziellen Berufsangelegenheiten, während am Nachmittag in gemeinsamer Tagung in der Hauptstädte die Frage einer einheitlichen Berufssorganisation auf der Grundlage der Selbsthilfe behandelt wurde. Darin ergab sich eine vollkommene Einigkeit. Weiter nahm man Sitzung zu den Sozialfürsorge- und Kommunalisierungsbemühungen gegenüber dem Handwerk. Neben der öffentlichen Belästigung und Auflösung über die dem Allgemeinwohl und den öffentlichen Finanzen drohenden Schäden müßte die rechtslose Berufs-Wirtschaftsorganisation umgehend durchgeführt werden. Die Innungen und Handwerksverbände selbst sind zu lebenswollen Fachgemeinden unter Berufsmäßiger Führung auszubauen. Der kartellähnliche Zusammenhang ist auf allen Stufen herzustellen. Die wirtschaftliche Zentralorganisation ist im Submissionsamt gesetzt, das sich hauptsächlich mit den Fragen der Arbeits-, Rohstoff- und Kreditbeschaffung unter Zusammenwirken mit den zentralen Genossenschaften und Lieferungsverbänden beschäftigt. Eine hierzu erforderliche Erfüllung erkennt das Submissionsamt als die wirtschaftliche Zentralstelle des sächsischen Handwerks an und fordert

alle Kreise des Handwerks zu vertraulicher Mitarbeit durch Einfluß auf die Wirtschaftsorganisation auf.

## Theater, Konzerte, Vergnügungen.

**Registrationsabend.** Am Donnerstag dieser Woche wird im großen mittleren Zimmer des Kaffees Tempel Dr. Höller einen Registrationsabend veranstalten. Man erwartet dem jungen Registrator, der seiner Zeit in Aue die Maaslube besucht hat, große Begeisterung nach; so schreibt die Konstanzer Zeitung über ihn: Der Vortragende vergleicht auf mimische und oratorische Weise und sein heiteres Temperament. Dialekt und Humor wirken zusammen und erhielten den dichtgefüllten Saal in donnernd fröhlicher Stimmung. Ganz überraschend wirkte der unerwartete Wechsel durch 10 verschiedene deutsche Mundarten.

**Zwickau, 5. Dezember.** Neue Lohnforderungen im Zwicker und Lugau-Döhlauer Revier. Im Zwicker und Lugau-Döhlauer Revier haben die Bergarbeiter neue erhebliche Lohnforderungen gestellt, über die mit den Werkstätten noch keine Einigung erzielt werden konnte. Die Verhandlungen sollen am Montag fortgesetzt werden. Die Lage ist trübe, doch sie von den Werken ohne gleichzeitige Kohlenpreiserhöhung nicht bewilligt werden können. Eine solche hat aber das Reichswirtschaftsamt aus Rücksichten auf das Allgemeinwohl abgelehnt. Die Werke wollen daher die Lohnerschließungen nur zu einem Teile bewilligen und auch nur dann, wenn sich auch die sächsischen Bergarbeiter endlich bereit finden, die längst gewünschte alte Schichtstunde zu verfahren.

**Wurzach 1. W., 5. Dezember.** Ein nettes Steuerbrett wurde der hiesigen Bürgerschaft in der letzten Stadtordnungserneuerung in Aussicht gestellt: 1. Erhöhung der Hundesteuer — für jeden ersten Hund 100 M, für jeden weiteren Hund 150 M jährlich. 2. Eine Käfigsteuer — jede erste Käfig 25, jede weitere Käfig 50 M jährlich. 3. Eine Klaviersteuer — jedes Klavier 50 M, Grammophone 25 M, mechanische Musikwerke 200 M. 4. Eine Betriebssteuer vom Brannweinhandel. 5. Verdoppelung beim Verbrauch der Zuckerkartoffelsteuer. 6. Zuschläge zur Grundsteuer. 7. Eine Kraftwagensteuer — 200 M für jeden Wagen, 250 M für je 100 Kilogramm Gesamtgewicht bei Lastkraftwagen. 8. Zusatzsteuer zum Mindestlohn, das von der Reichsverfassung ausgestellt wird ebenfalls in Aussicht gebracht.

**Klingenthal, 5. Dezember.** Eine Autofalle. Das von vier Personen besetzte Auto der Firma A. A. Schlett hier fuhr zwischen Kotzenholz und Zwota plötzlich gegen ein in dreifacher Reihe über die Straße gespanntes Drahtseil, das durch die Wucht des schweren Wagens gläsernerweise zerriß. Auf das weiterfahrende Auto wurde nun aus dem Walde ein Schuß abgegeben, der durch das Auto ging, zum Glück aber niemand verletzt. Ungewöhnlich war ein Raubüberfall geplant.

**Ödessa, 5. Dezember.** Brand. Im Gemeindearmenhause Oberlochmühle brach Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, konnte nichts mehr gerettet werden. Bei dem Brand ist leider auch eine Frau gestorben.

**Geithain, 5. Dezember.** Eine arme Seele. Dieser Tage wurde durch die Stadtgemeinde der Nachbar der vor kurzem verstorbenen hochbejahten Frau Matthes versteigert. Sie besaß nur eine Tochter, die jedoch in einer Irrenanstalt untergebracht ist und für die die Stadtgemeinde die Unterhaltskosten aufzubringen hatte, da ihre Mutter sie als verarmt ausgab. Man staunt aber, welche Unmassen die gute arme Frau zusammengehamstert hatte; es konnten zur Versteigerung gelangen u. a. große Mengen Mehl, Streichölzler, sieben Zentner Butter, Zucker, circa 20 Butterhälften, außerdem soll ein Barbastand von circa 10 000 M vorhanden gewesen sein — fast unglaublich.

**Leipzig, 5. Dezember.** Riesenmengen ausländischer Zigaretten in Leipzig beschlagnahmt. Auf dem Magdeburg-Thüringer Güterbahnhof und in diesen Tagen zwei Eisenbahnwagen mit ausländischen Zigaretten, man spricht von 5 Millionen, in dem Augenblick beschlagnahmt worden, als sie von Abgasen einer Leipzigser Firma abgeholt werden sollten. Diese Riesenförderung soll über Köln nach Deutschland eingeführt werden sein. Man schätzt die in letzter Zeit über das Rheinland eingeführten ausländischen Zigaretten auf über 40 Millionen Stück. Die beschlagnahmten 5 Millionen sollen nach den nordischen Ländern ausgeführt und aus dem Erlös ausländische Lebensmittel angekauft werden.

**Dresden, 5. Dezember.** Vernehmungen wegen angeblicher Kriegsgräuel. Im Dresdener Kriminalgebäude fanden durch den Leipziger Oberstaatsanwalt Dr. Richter e umfangreiche Vernehmungen statt. Sie betrafen angeblich in den besetzten Gebieten oder im Heimatland verübte Kriegsgräuel usw., deren sich unter Heerführer und andere schuldig gemacht haben sollen. Es wurden mehrere bekannte Generäle, sowie eine Anzahl ehemaliger Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu Protokoll vernommen.

**Leipzig, 5. Dezember.** Riesenmengen ausländischer Zigaretten in Leipzig beschlagnahmt. Auf dem Magdeburg-Thüringer Güterbahnhof und in diesen Tagen zwei Eisenbahnwagen mit ausländischen Zigaretten, man spricht von 5 Millionen, in dem Augenblick beschlagnahmt worden, als sie von Abgasen einer Leipzigser Firma abgeholt werden sollten. Diese Riesenförderung soll über Köln nach Deutschland eingeführt werden sein. Man schätzt die in letzter Zeit über das Rheinland eingeführten ausländischen Zigaretten auf über 40 Millionen Stück. Die beschlagnahmten 5 Millionen sollen nach den nordischen Ländern ausgeführt und aus dem Erlös ausländische Lebensmittel angekauft werden.

**Chemnitz, 5. Dezember.** Eine arme Seele. Dieser Tage wurde durch die Stadtgemeinde der Nachbar der vor kurzem verstorbenen hochbejahten Frau Matthes versteigert. Sie besaß nur eine Tochter, die jedoch in einer Irrenanstalt untergebracht ist und für die die Stadtgemeinde die Unterhaltskosten aufzubringen hatte, da ihre Mutter sie als verarmt ausgab. Man staunt aber, welche Unmassen die gute arme Frau zusammengehamstert hatte; es konnten zur Versteigerung gelangen u. a. große Mengen Mehl, Streichölzler, sieben Zentner Butter, Zucker, circa 20 Butterhälften, außerdem soll ein Barbastand von circa 10 000 M vorhanden gewesen sein — fast unglaublich.

**Wittenberg, 5. Dezember.** Als nach der Sitzung des in Bilzendorf tagenden deutschen Bergarbeiterverbandes einige Bergarbeiter noch zusammenfanden, stiegte eine 60 Mann starke bewaffnete Bande in den Sall und begann ohne Ursache auf die Versammelten einzuschlagen und zu schielen. Sowohl bisher festgestellt werden konnte, ist eine große Anzahl Personen schwer verletzt.

**Reichenbach, 5. Dezember.** In der Schwurgerichtsverhandlung gegen die wegen des Raubüberfalls im Schloss Wilhelmsthal Angeklagten Thomas Kratz, Rüdiger Grilek und Frau Ida Kratz wurde Thomas und Rüdiger Kratz zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Entfernung, Kratz zu 8 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Entfernung, Frau Ida Kratz zu 1 Jahr Gefängnis und Grilek zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Waggonbauanstalt im Waldershof.**

**Waggonbauanstalt im Waldershof.** Nach einer Dampfmeldung aus Sofia hat die Entente beschlossen, Bulgarien darin entgegen zu kommen, daß die bulgarische Regierung nicht künftliche 1100 Offiziere, die in den nächsten Tagen auf Grund des Friedensvertrages entlassen werden sollen, sofort zu entlassen braucht, sondern 700 Offiziere mehr beibehalten darf als Artikel 68 des Friedensvertrages vorsieht.

SOMMERSKUSS.

Ges., 6. Dezember. Der schwedische Delegierte Branting erklärte einem Vertreter der Schweizerischen Teleschenagentur, daß er die Haltung der argentinischen Delegation nicht verstehe, da nach seiner Ansicht die Verschiebung der Abänderungsanträge nicht ihre Ablehnung bedeute. Er glaubt, daß auch innerpolitische Beweggründe Argentiniens in Betracht gezogen werden müssen.

Ges., 6. Dezember. Die Unterkommission für Blockade fragen stellte bei der 6. Kommission folgenden Antrag: Sobald ein Staat Kenntnis erhält, daß der Artikel des Paktes verlegt worden ist, hat er die gemäß dem erwähnten Artikel erforderlichen Maßnahmen anzunehmen. Dazu gehört u. a. Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vertragsbrecher. Wenn das Gebiet des vertragsschädigenden Staates an das Meer reicht, hat der Rat sofort diejenigen Mitglieder des Völkerbundes zu bezeichnen, welche die Blockade am wirksamsten durchführen können.

Ges., 6. Dezember. Die belgische Regierung erklärt ihre Bereitwilligkeit, jeden diplomatischen Auftrag zu unterstützen, der Armenien den Frieden sichern würde.

Stockholm, 6. Dezember. (Agence Havas.) In Beantwortung des Telegramms des Völkerbundes bezüglich Armeniens erklärte die schwedische Regierung,

dass Schweden an der Zukunft Armeniens ein sehr großes Interesse habe und allen vom Völkerbund getroffenen Maßnahmen zur Sicherung der Freiheit dieses Landes günstig gesinnt sei.

SOZIALDEMOKRATIE.

Bern, 6. Dezember. Auf der von der unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialdemokratischen Partei der Schweiz einberufenen Konferenz, die am Sonntag hier zusammentrat, sind außer den beiden genannten Parteien noch vertreten die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutsch-Ostreichs, die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei der tschechoslowakischen Republik, die sozialdemokratische Partei Frankreichs, die unabhängige Arbeiterpartei Englands und die sozialdemokratische Arbeiterpartei Englands.

ZWEI TAGE IN GRIECHENLAND.

Athen, 6. Dezember. (Agence Havas.) Nach einer halbamitlichen Mitteilung ist die Regierung der Ansicht, daß die Note der Alliierten keiner Antwort bedürfe, doch würden rechtzeitig bei den alliierten Regierungen Schritte unternommen, um ihnen die Gewissheit auszudrücken, daß eine baldige Zukunft ihnen klar liegen würde, wie erkenntlich das griechische Volk den Alliierten sei für die Unterstützung, welche sie gegenwärtig der griechischen Sache angegedeihen liegen, und wie treu

es der ententeverbündeten Politik bleibe. Die Rückführung findet heute statt.

Ants., 6. Dezember. Nach einer Zeitungsmeldung aus Konstantinopel ist ein griechischer Torpedobootsjäger nach Konstanza abgegangen, um den Kronprinzen Georg abzuholen.

SMOKE TRADES.

Paris, 6. Dezember. Nach Meldung der Information aus Madrid haben die Gewerkschaften für den 6. Dezember wegen der Zwangsmassnahmen gegen die Arbeitserorganisationen und die sozialdemokratische Partei den allgemeinen Aussatz in ganz Spanien angekündigt.

Paris, 6. Dezember. Die regimantische Gesellschaft demonstriert die im Ausland verbreitete Nachricht, der Präsident von Megilo, General Obregon, sei ermordet worden. Offenbar liegt eine Verwechslung mit General Villa vor, der schwer verwundet worden ist.

Paris, 6. Dezember. Nach einer Habameldung aus Konstantinopel sollen bolchevinistische Truppen die Nord-Ost-Grenze von Armenien überschritten und in Tifliss die Sovjetrepublik ausgerufen, außerdem von den Kemalisten die Rückwendung von Armenien und der Stadt Karabach gefordert haben.

KARLREUTHE, 6. Dezember. Das städtische Friedhofsbau ist abgebrannt. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

## Nachruf!

Am 3. Dezember d. J. verschied nach langer, schwerer Krankheit unser allverehrter Chef

### Herr Fabrikbesitzer

# Ernst Gessner.

Wir betrauern in ihm einen Mann von außerordentlicher Herzensgüte, vornehmen und lauterem Charakter.

Vorbildlich für uns in Pflichterfüllung und gerechter Denkungsart werden wir seiner nie vergessen und ihm ein ehrendes, dankbares Gedenken für alle Zeiten bewahren.

### Die Beamten der Fa. Ernst Gessner.

Aue, den 6. Dezember 1920.

## Nachruf!

Am 8. Dezember verschied nach langer Krankheit unser wertiger Chef

# Herr Fabrikbesitzer Ernst Geßner

Sein offener, gerader Charakter, verbunden mit dem ehrlichen Bestreben, das nur das Beste seiner Arbeiter zum Ziele hatte, sichert ihm für alle Zeiten ein dauerndes Gedenken.

Die Arbeiterschaft  
der Fa. Ernst Geßner.

AUE, den 6. Dezember 1920.

## Nachruf.

Am 8. Dezember verschied aus einem arbeitsreichen Leben unser Ehrenmitglied

Herr Fabrikbesitzer  
**Ernst Gessner**

Wir verlieren in ihm einen warmen Freund und Gönner der Turnerschaft und werden seiner immer dankbar in Ehren gedenken.

Der Allgemeine  
Turnverein Aue (D.T.)  
E. Stark.

### Wünschen Sie

eine Familienanzeige zu veröffentlichen,  
eine Stelle zu belegen,  
eine Stelle zu erlangen,  
ein Geschäft oder einen  
Betrieb zu kaufen oder  
zu verkaufen,  
eine Geschäftsempfehlung  
irgendeiner Art zu  
veröffentlichen.

### So inserieren Sie

im „Kunz-Einblatt“, das  
infolge seiner weiten Ver-  
breitung in allen Kreisen  
Ausdruck auf Größe hat.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern in Karlsbad, wo er Heilung suchte, mein lieber, guter Mann, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

Herr Fabrikbesitzer  
**Julius Schwarz**

im 58. Lebensjahr.

In tiefem Weh  
**Martha Schwarz**  
zugleich im Namen aller Angehörigen.

AUE, am 5. Dezember 1920.

Die Beerdigung findet am Mittwoch mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Wettinplatz Nr. 6 aus statt.

### Nachruf!

Am 4. Dezember d. J. verschied in Karlsbad, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte, unser langjähriger Mitinhaber und Direktor

## Herr Julius Schwarz

noch im rüstigsten Mannesalter.

Obwohl er im vergangenen Jahre von der Geschäftsleitung zurückgetreten ist, hat er noch bis in die letzten Tage hin lebhaftesten Anteil an der Entwicklung des Geschäftes genommen, dem er seit der Gründung im Jahre 1889 seine ganze Kraft, sein reiches Können und Wissen gewidmet hat.

Als Mitarbeiter und späterer Leiter ist er Angestellten und Arbeitern ein leuchtendes Vorbild gewesen und hat sich die Liebe und Anhänglichkeit aller derer erworben, die an seinem Wirkungskreis mit ihm verbunden waren.

Noch über das Grab hinaus werden ihm dankbare Anerkennung und treues Gedenken bewahren

die Firma  
**Maschinenfabrik u. Eisengießerei**  
„Druidenau“ G. m. b. H.  
sowie deren Angestellte u. Arbeiter.

Aue i. E. den 6. Dezbr. 1920.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Befreiung der Bezirkslebensmittelkarten

in der Woche vom 6. bis 12. Dezember 1920.

blaue Karte (für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahr)

Markt C 10: 200 g Ruchmehl.

Schwarze Karte (für Personen über 4 Jahre)

Markt B 10: 200 g Ruchmehl.

Großelbutterfänger haben keinen Anspruch auf Befreiung mit Ruchmehl. Die Ausgabe erfolgt nur auf den oben angegebenen Markt der Bezirkslebensmittelkarte. Die Kleinbäcker haben die Möglichkeit nach dem Verkauf an ihre Großelbutterfänger ausliefern.

Verkaufsstelle:

Ruchmehl 6,40 Mark für 1 Pfund.

**Schwanzenberg,** am 6. Dezember 1920.

Der Bezirkserverband des Amtes Hauptmannschaft Schwanzenberg

### Reichsnopfer.

Die Frist, bis zu welcher unsere Sparkasse selbstgezeichnete Abgangsanleihen zum Vorzugskurs und andere Anleiheabsüsse des Deutschen Reiches für das Reichsnopfer entgegennimmt, läuft Ende dieses Jahres ab.

Da nach dem Weihnachtsfest bei unserer Sparkasse erfahrungsgemäß größerer Geschäftsaufschwung einzutreten pflegt, der unsere Beamten völlig in Anspruch nimmt, ersuchen wir die beteiligten Kreise, ihre Würthilfe nicht erst Ende Dezember, vielmehr schon und noch vor dem Ende abzuleisten. Hierbei machen wir unsere Hinterleger von Wertpapieren darauf aufmerksam, daß wir Kriegsanleihen mit Januar-Jinoscheinen, die zur Einzahlung auf Reichsnopfer benutzt werden sollen, nur bis zum 20. Dezember d. J. ausliefern können.

Der Rat der Stadt.

### Kriegersparkarten.

Die Inhaber von Kriegersparkarten, die ihre Gelder der hier Sparkasse überwiesen haben, werden aufgefordert, unter Vorlegung der Sparkarten ihre Guthaben bis

zum 12. Dezember 1920

zu erheben oder auf Sparkassenscheine auszuschreiben zu lassen.

Beiträge, über die innerhalb der Frist keine Verfügung geöffnet wird, werden ab 1921 wie die sonstigen Entgelte verhängt.

Die Sparkasse der Stadt Aue.

### Die Hölle des Arbeiters.

#### Erschütterung Sowjetreihligs.

Ein großer Teil der deutschen Sowjetanhänger ist von seiner theoretischen Begeisterung für das russische Sozialsystem durch die Schilderungen gründlich persöntzt worden, die von den mit sowjetfreudlichsten Geistern nach Russland gereist und von ihren traumpten Wahrnehmungen und Erfahrungen tief erschüttert, entzückt, entzückt und vollständig erschüttert zurückgekehrten Genossen gegeben und als Warnung verbreitet wurden. Dies unentwegt Moskowiter aber betreiben seitdem eine eifrige Gegenaktion, um nicht noch mehr deutsche Schädeln zu verlieren, um nach Möglichkeiten verlorene wieder zurückzugewinnen, die Skeptiker auf ihre Seite zu bringen und neue Anhänger zu werben. Dabei wird alle Schuld an dem nach Möglichkeit beschönigten Sowjeteltern den Menschen in die Schuhe geschoben. Einer der regelamsten und jetzt unentwegten Bolschewistenverteidiger ist der vor noch nicht allzu langer Zeit von den Mehrheitssozialisten ganz nach Russland abgewanderte derzeitige Führer der Metallarbeiterorganisation Oskar Rausch, der jetzt in der Internationale militärisch gegen die öbrigen Völker des Sowjetlands auftritt. Ungeachtet dieser Bemühungen der Moskowiter, den Glauben an die Sovjetetherrlichkeit neu zu beleben und zu stärken, ist es möglich zu hören, wie eben diese Opportunitätsbolschewisten vor ihrer Metamorphose die Verhältnisse in Russland beurteilen. Auch Oskar Rausch selbst kennt die russischen Zustände der Gegenwart aus eigener Anschauung. Er war mit den Genossen Wilhelm Schumacher und Tzerny in Russland und hat über seine dortigen Wahrnehmungen und Erfahrungen in einem vom 1. September d. J. an die Genossen von der Berliner Gewerkschaftskommission gerichteten Brief, der von Schumacher und Tzerny mitunterzeichnet ist, berichtet.

Das Schreiben, von dem jetzt die Freiheit Kenntnis gibt, beginnt mit einer Darstellung über die Un-

freiheit der drei Männer in Moskau, in der bitter darüber gestagt wird, daß die Briefschreiber wie Handelswaren behandelt werden. Die drei Delegierten der Berliner Gewerkschaftskommission führen im Anschluß daran Beschwerde, daß Tomashvili, der Vorsitzende der Allrussischen Gewerkschaften, sie im Abschätzigen Amt wohl sah und erkannte, ohne indes Rücksicht von ihnen zu nehmen. Wir waren platt — der Mann weiß, wer wir sind, begrüßt uns nicht! Heißt es in dem Brief. Dann heißt es in dem Brief weiter:

Sagt man den Genossen, daß deutsche Arbeiter, wenn sie hierher kommen, in der Lebensmittelverteilung viel — viel besser gestellt werden müßten, dann sagt man uns: Die Deutschen müßten aus Russland auskommen. — Alle Gegengründe, z. B. der, daß dann bei russischer Ernährung die Leistung der Deutschen ebenso heruntergehen müßte als die der Russen, werden nicht oder selten verstanden. Hier in Moskau scheint man an einzelnen Stellen einzusehen, daß man doch Deutsche holen sollte und auch bessere Stellen müßte. — Wir erfahren soeben, daß eine Kommission der Gewerkschaften wegen dieser Frage noch in dieser Woche nach Deutschland fahren soll. Ich werdet Euch wohl recht reserviert verhalten, um erst unser endgültigen Bericht zu hören!

Die drei Briefschreiber kommen dann auf die Frage der nach Russland ausgewanderten deutschen Arbeiter zu sprechen. Sie hätten sofort beobachtet, daß der größte Teil dieser Ausgewanderten wieder nach Deutschland zurück will. Der Grund liegt in der fabelhaft schlechten Ernährung. Der interessanteste Teil des Schreibens enthält Angaben über die Löhne und Preise und über die Marktverhältnisse in Russland.

Un Lohn erhält er nach seiner Belebung und Leistung 3000 bis zu 15000 Rubel monatlich. Hierbei ist zu bemerken, daß 40 Rubel 1 Mark sind und daß Ersparnisse nicht gemacht werden können und der Verdienst den Fleischhandelspreisen gegenüber gleich Null ist. Es kostet z. B. 1 Pfund Butter (400 Gramm) 7000—9000 Rubel. Ein Paar Schuhe, seines 500 Rubel. Ein Pfund Kepfel in Petrograd 1000—1500 Rubel, in Moskau 400—800 Rubel und in der Krim 40—50 Rubel. Zigaretten im Schleichhandel 80 Rubel pro Stück, also 100 Stück 3000 Rubel. Eine Troschensfahrt in Moskau von 10 Minuten 1500 Rubel, mit Gepäck vom Bahnhof in zwei Troschen je 5000 Rubel, also zusammen 10000 Rubel. Nun soll man zwar den Teufeten noch alles bis zur Kleidung bekommen — aber wenn die Behörden nichts haben, können sie nichts bekommen. Und man lauft, d. h. alle laufen — im Schleichhandel. Um nun die Mittel zum Kauf von Schleichware zu bekommen, verlaufen Arbeiter nicht nur ihre Sachen, Kleidung, Möbel, Wäsche, Goldsachen u. dergl., sondern sie arbeiten auch nach Feierabend privat. Uns versichern die Arbeiter in den Fabriken, daß diejenigen, die nicht privat arbeiten können, stehlen müssen und auch nicht davor zurückschrecken.

Es ist das schlimmste Verbrechen, daß ein Arbeiter führen begehen kann, wenn er aus irgendwelchen Sonderinteressen seinen Einfluß dazu missbraucht, ein Areal zu provozieren, von dem er, noch dazu aus eigener Erfahrung, weiß, daß es die Hölle des Arbeiters ist. Das Beispiel Rausch sieht leider nicht vereinzelt da. Daher Arbeiter solchen Führern ausgeliefert sind, daß ist ein Sünd der freilich selbst verschuldeten Trafig des Sozialismus.

### Gerichtsraum.

Fortgesetzte Gelddiebstähle verübte der siebzehnjährige Bäckerknecht Anton Höhlmann in Bockau bei dem im Hause seines Meisters wohnenden Kaufmann Fischer, in dessen Wohnung und Geschäftsräume er sich einschlich oder einstieg. Höhlmann soll nach und nach gegen 2000 M. aus dem Laden Fischers entwendet haben. Auch bei dem Fabrikarbeiter Wendler stahl er einen Fünfzigmarschein. Er erhielt jetzt vom Landgericht Zwickau drei Monate und vier Tage Gefängnis.

Das Urteil im Dresdener Niessenschieber-Prozeß. Am Sonnabend wurde in dem Schuhziehungs-Prozeß Freudenberg.

plaudern oder nicht — eines Nachts gerade auf mich hukommen lag."

Damit schleite der Meister zum Himmel empor, als wolle er ihn zum Beugen anrufen. Im selben Augenblick stieß er aber einen leisen Schreiknuff aus, zeigte mit der Hand nach dem Seil hinauf, das zwischen zwei Türmen über den Marktplatz gespannt war, und rief entsetzt aus:

"Sehen Sie! Sehen Sie! Da geht die schlafende Dame!"

Auch die Augen der beiden anderen richteten sich suchend auf das Seil. Dort sah man in der klaren Mondcheinbeleuchtung eine weiße Gestalt, die von dem Licht neben dem Wachfigurenkabinett befindlichen Turm kommend auf dem straffgespannten Seil langsam und gleichsam automatisch dahinschlitt.

Die Gestalt war ohne Stoßbedeutung, hatte den Hals entblößt und trug ein langes, weißes Nachthemd, das auf die nackten Füße niederfiel. Obgleich sie in den Händen keine Balancierstange hatte, ging sie doch scheinbar ruhig und sicher, allerhings nur langsam und scheinbar suchend.

Sie war inzwischen schon eine ganze Strecke vorwärts gekommen. Die weiße Silhouette zeichnete sich im Mondchein scharf und deutlich von dem dunkelblauen Nachthimmel ab. Man sah, daß es eine Frau war.

Mitglieder unter war der eine nach dem anderen auf die seltsame Erscheinung aufmerksam geworden. Deutlich am Karussell hatte die eintönige Musik der gelben Lampenbühne aufgeklungen, während die Beute von einem

über den im Krieg eingezahlten Solden verboten ist, das Urteil gefällt. Die Staatsanwaltschaft stellt die Anklage wegen Mordversuchs nicht aufrecht und beantragt nur Bewege, weil Freudenberg bei 1900 Mark Schaden einen unerlaubten Gewinn von 6,50 M. für das Werk gemacht hätte, eine Morddrohung. Um diesen Beweis gegen Freudenberg standen Hinweis und bestätigte Freudenberg wegen eines kleinen Betriebs und drei Jahren Dienstzeit, Richter Dr. Müller und Richter Dr. Schäfer. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinweg und bestätigte Freudenberg wegen eines kleinen Betriebs und drei Jahren Dienstzeit, Richter Dr. Müller und Richter Dr. Schäfer. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinweg und bestätigte Freudenberg wegen eines kleinen Betriebs und drei Jahren Dienstzeit, Richter Dr. Müller und Richter Dr. Schäfer.

Das Urteil im Kapitalstrafprozeß. In dem Kapitalstrafprozeß, der seit zwei Wochen die Strafammer des Berliner Landgerichts I beschäftigt hatte, wurde am Sonnabend vormittag das Urteil verkündet. Es wurde verurteilt, Hauptstraftat von 10 000 M. Geldstrafe, eventuell für je 15 M. ein Tag Gefängnis bis zur Höchststrafe von einem Jahr, ferner Sammelstrafe Jacob Schäfer und dem Kaufmann Rüdiger und dem Wiedergelagten Hans Henke je 5000 M. Geldstrafe. Was den Bußhandlungen ist noch die Bestrafung bei einem Teilungsinteressenten, daß Henke am Toten Mann mit seinem Steigbügelnemal die Bestrafung von drei deutschen Dienstleuten bestimmt und dafür zum Offizier beförbert wurde. Gernet erregten die beiden Dienstleute einiges Aufsehen.

Das Urteil im Kapitalstrafprozeß. In dem Kapitalstrafprozeß, der seit zwei Wochen die Strafammer des Berliner Landgerichts I beschäftigt hatte, wurde am Sonnabend vormittag das Urteil verkündet. Es wurde verurteilt, Hauptstraftat von 10 000 M. Geldstrafe, eventuell für je 15 M. ein Tag Gefängnis bis zur Höchststrafe von einem Jahr, ferner Sammelstrafe Jacob Schäfer und dem Kaufmann Rüdiger und dem Wiedergelagten Hans Henke je 5000 M. Geldstrafe. Was den Bußhandlungen ist noch die Bestrafung bei einem Teilungsinteressenten, daß Henke am Toten Mann mit seinem Steigbügelnemal die Bestrafung von drei deutschen Dienstleuten bestimmt und dafür zum Offizier beförbert wurde. Gernet erregten die beiden Dienstleute einiges Aufsehen.

### Vermischtes.

Die ersten Miliziere nach Deutschland unterwegs. Bei der Auslandsabteilung des Deutschen Roten Kreuzes ist die Nachricht eingetroffen, daß 124 Räte, 2 Bullen und 2 Räuber von Freiburgsburg in Tegau nach Deutschland unterwegs sind. Die lang erwartete Räte tragen auf dem linken Oberarm das Brandzeichen A und am linken Arm das Brandzeichen F. Die Spende geht von 100 Deutschermeistern in Freiburgsburg unter Leitung des Herrn Holm Hofmann aus. Außerdem hat der Gildepie County Hilfsverein aus gesammeltem Geld 30 Räte hinzugekauft. Unsere Landsleute in Tegau taten in Ergänzung ihres großzügigen Hilfswerkes noch ein übriges durch Entzug von bedeutenden Mengen an Guttermitteln, die gleichzeitig mit den Räten geholt werden.

Die Berliner Hotels und die Polizei. Die Berliner Hotelbesitzer haben in einer Versammlung einmütig beschlossen, einen Tag zu befehlen, um dem jämmerlichen Hotels als Protest gegen das Vorgehen der Berliner Polizeibehörde zu folgen und nicht eher öffnen werden, bevor die Regierung Wohlfeile geschaffen habe.

Verhinderungen von Hausrat. Die Kriminalpolizei in Dresden ist wieder umfangreichen Verhinderungen von Hausrat auf die Spur gekommen. Sie holt fort, daß von Mitte Dezember 1919 bis Ende März dieses Jahres aus dem Elsterpark 14 Waggons, die mit je 10 Tonnen Schienen, Eisenbahn und Weißblech beladen waren, nach Frankfurt seitlich oben Wohlfeile sind. Der Wert des Schiebergutes wird auf eine Million Mark angegeben. In der Angelegenheit wurden ein Hauptmann aus Frankfurt, ein Lademeister und ein Kutscher aus Dresden festgenommen.

Ein Storchgesäß. Wie alt ein Storch werden kann, bewies ein jahres Tiers im Frankfurter Straßland, von dem im St. Marienbergs berichtet wird. Der Storch war als Jungvogel aus dem Nest gefallen, hatte dabei einen Flügel gebrochen und war auf dem Hofe geblieben. Hier lebte er 80 Jahre, gewohnt am Hause des Vogelglücks und auch an das nahe Winterlima und fast schließlich an Alterschwäche.

Hebung der U-Boote. Die durch ein deutsches U-Boot während des Krieges verlorne U-Boots soll jetzt gebaut werden. Das Schiff wird in fünf Teile zerlegt und mit Hilfe tieferen Wassers aus der Tiefe des Oceans gehoben. Die Kosten der Hebung werden auf 5 Millionen Dollar berechnet. Der Wert des Schiffes und seiner Waren, hauptsächlich aus Gold, Silber und Wertpapieren, sowie Waffen bestehend, beträgt ungefähr 15 Millionen Dollar.

118 Millionen Stiftungen Rodefelder. Der jetzt 81jährige Oelföling John D. Rodefelder hat zum Ehrenamt am 1915 verstorbenen Frau 15 Millionen für verschiedene von ihr unterstützte Institute gestiftet. Ohne ihren großzüglichen Sparsinn wäre ich noch ein armer Mann, sagte er eins. Die Gesamtsumme seiner Stiftungen beträgt jetzt 118,75 Millionen Pfund, erheblich mehr, als der verstorbenen Carnegie je gestiftet hat.

Hilfesuchen 12. Amerikaner ein Auto. Die Zahl der Kraftwagen in den Vereinigten Staaten von Amerika betrug Mitte 1920: 7 500 424 Stück, d. h. eins auf je 200 Einwohner. Daraus sind 1000 Auto-Personenwagen. Man rechnet damit, daß die Anzahl der Kraftwagen, die also heute weniger als eine Million sind, in den nächsten Jahren eine außerordentliche Steigerung erfahren wird (jährlich etwa 1 000 000). — Amerika, du sollst es besser —!

Setzen herbeiströmten. Alle starrten in die Luft auf und folgten der Richtung der weit aufgestreckten Hände, die auf einen bestimmten Punkt zu zeigen schienen. Unter Bärm verstande. Eine unheimliche Stille hatte sich der Menge bemächtigt. Man lächelte nur von Mund zu Mund:

"Die Dame aus dem Einsiedler!"

Keiner begriff, was dort oben eigentlich vor sich ging. Nur Baptiste wußte auf den ersten Blick, daß es war.

Jetzt hatte sie die Höhe des Seiles erreicht. Sie machte sie einen Augenblick halt, als überlegte sie, ob sie weitergehen oder umkehren sollte. Wo sie fand, sie saß auf dem gefährlichsten Punkt und saß sie ohne Balancierstange!

Ein leichter Schrei entlockte Baptiste. Sie wollte es scheinen, als müsse sie das Gleitgewicht verlieren. Dies dauerte aber nur einen Augenblick. Dann bewegte sie sich wieder vorwärts, doch nur um noch gewagte Schritte wieder stehen zu bleiben.

Baptiste saß einen Bergweiteren Entfernung. Sie wollte auf das Seil hinauf, um die Nachtwandlerin zu retten. Für ihn war es klar, daß dies die Nachtwandlung des magnetischen Zustandes sein müsse, in dem Madame Golchner Solo verfehlt hatte. Die alte Kommandeurin hatte ihr dem eigenen Bericht ihres Frau zufolge, den Auftrag erteilt, ihn dort oben aufzuhängen. Bis jetzt würde seine Stärke sie vertragen!

„Nur eine Minute überlegte Baptiste. Dann lief er ja nach, er konnte nach dem entgegengesetzten Seil,

dem Lola jetzt zuschrift. Gehend wie ein Kind schlichen erklimm er die kleinen schmalen Stufen, die oben zu der runden Galerie führten. In aller Eile hatte er die am Platz befestigte Balancierstange gefasst. Jetzt lief er auf dem Seil dahin, auf dessen Mitte Lola unentschlossen und scheinbar nach ihm auswährend stand. Erwachte sie in diesem Augenblick, so war sie zweifellos ein Kind des Todes.

Baptiste fühlte, wie die Beine unter ihm zitterten, und er merkte, daß der kalte Schweiß ihm auf die Stirn trat.

Unten stand die Menge jetzt dicht gedrängt. Der ganze Markt war voller Menschen. Keiner sagte ein Wort. Alle starnten entsezt zu dem schmalen Seil empor, auf dem sich zwei Gestalten bewegten. Obgleich sie sich so hoch oben in der Luft befanden, daß der Ton der menschlichen Stimme sie kaum erreicht hätte, wagte man unten kaum zu atmen, als fürchte man, sie durch seinen Odem niederzuwerfen.

Baptiste hatte sich auf dem Seil Lola bis ungefähr auf zehn Schritte genähert. Da hörte er eine schwache Stimme, die aus der Ferne zu kommen schien, dabei aber doch eigentlich klar und deutlich klang:

„Bist du es, Baptiste?“

Lola folgte dem laut der Stimme, während Baptiste langsam Schritt für Schritt rückwärts ging und immer wieder sagte:

„Hier bin ich, Lola! Hier bin ich, Lola!“

Es war, als gleite ein leichtes Lächeln über das vom Mond beschienene bleiche Antlitz der Nachwandlerin, während auch sie mechanisch ununterbrochen dieselben Worte wiederholte:

„Ich komme, Baptiste! Ich komme, Baptiste!“

Ganz langsam bewegten sich die beiden Gestalten in derselben Entfernung voneinander über das Seil. Als Baptiste am Mastkorb angelangt war, befestigte er schnell und ohne das Seil zum Schwanken zu bringen, die schwere Balancierstange und fing an, die Stufen hinabzuschreiten, während er immer wiederholte:

„Hier bin ich, Lola! Hier bin ich, Lola!“

Lola betrat jetzt auch die Galerie und folgte über sie ihrem Gatten, der erleichtert aufatmete.

Die größte Gefahr schien überstanden zu sein.

Jetzt hatte er die Erde erreicht. Lola zählten nur noch einige Schritte. Das Publikum drängte mit bleichen Gesichtern und verhaltenem Atem herbei. Als der Fuß der Nachwandlerin den Erdboden berührte, fing Baptiste sie in seinen Armen auf und rief heftig aus:

„Lola!“

Lola schlug die Augen auf und blieb sich wild um. Dann leuchtete ihr Blick mit einem geheimnisvollen Feuer auf, und während sie sich heftig an die Brust ihres Mannes warf, rief sie mit einer Leidenschaft aus die er in ihrer Stimme noch nicht gehört hatte:

„Endlich habe ich dich, Baptiste!“

In diesem Augenblick erlosch das Feuer der Augen, und der Körper wurde in Baptistes Armen schwer wie Blei.

Durch die Menge drängte sich ein großer Herr vor. Es war ein Arzt. Er beugte sich über Lola und sagte kurz:

„Sie ist tot. Ein Herdenschlag hat sie getötet.“

Das Ausstellungsfieber hatte seinen Höhepunkt erreicht. Die Straßen und Boulevards von Paris waren mit einer dichten Menschenmenge angefüllt. Es war der berühmteste 8. Juli, an dem Napoleon III. zu Ehren seiner hohen Gäste eine große Truppenparade auf dem Felde bei Longchamps abhielt.

In der ersten Equipe sah man hoch ausgerichtet die ehrfurchtgebietende Gestalt des alten Königs Wilhelm von Preußen an der Seite des schönen Kaiserin Eugenie, während Napoleon mit dem Baron Alexander II. im zweiten Wagen saß und eine glänzende Suite von Diplomaten und Offizieren sich ihnen in einer fast endlosen Reihe von Wagen anschloß. Auf dem ganzen langen Wege hörte man stürmische Hurra's.

Der Wagenzug kam direkt am Marktplatz vorbei, wo Madame Taschner mit einem Krimmler in der Hand auf dem Balkon ihres Wachsfigurenkabinetts Platz genommen hatte, um die hohen Herrschaften zu studieren, deren wohlgeformte Bilder man selbstredend auch unten in ihrer Schaukunde vorfand.

Als sie den Balkon verließ, hörte sie einen heftigen Wortwechsel. An der einen Stimme erkannte sie ihren riesengroßen Schweizer, der in weißseidenen Strümpfen und mit einem mächtigen Stock mit silbernem Knopf in der Hand einen Eindringenden laut und energisch zurückwies. Der andere war Baptiste, der seit dem Tode seiner Frau ganz nutzlos und niedergeschlagen war.

Baptiste hatte sein Engagement gleich gekündigt. Es war ihm unmöglich, auf demselben Seil wieder zu arbeiten, auf dem er den nächtlichen Gang mit der Verstorbenen gemacht hatte, und das fühlte das Publikum ihm noch.

Aber heute, am Tage nach der Beerdigung, hatte ihn ein fast hysterischer Anfall ergreifen. Untee allen Umständen wollte er Madame Taschner sprechen. Deshalb nutzte auch der Überstand des großen Schweizers nichts, der immer wieder und wieder erklärte, daß Madame Taschner augenblicklich beschäftigt sei.

Der Wortfeind wurde durch eine milde Stimme unterbrochen, die fast so klang, als komme sie vom Himmel oben. Sie sagte:

„Lassen Sie den Herrn nur herein, Jules.“

Beim Laut dieser Stimme trat der Schweizer ehrerbietig zurück. Madame Taschner zeigte sich auf der Treppe und lud Baptiste mit einer Handbewegung ein, ihr in das kleine Separattheater der schlafenden Dame zu folgen.

Der Anblick dieser Figur steigerte nur noch Baptistes Erregung. Er fuhr fast drohend auf Madame Taschner ein und überschüttete sie mit einem Strom von Vorwürfen, während er schließlich in ohnmächtiger Wut mit erstickter Stimme ausrief:

„Sie haben Sie mit Ihrer verwünschten Operette getötet.“

Madame Taschner wurde gar nicht böse. In ihren kleinen, liegenden Augen lag ein fast betrübter Ausdruck.

„Sie sind unbekannt, Baptiste. Ich habe von Lola keinerlei Wortteil gehabt. Mit Ihrer ausdrücklichen Erlaubnis und in Ihrem eigenen Interesse geschah es, daß ich die für Sie höchst wichtigen Versuche mit ihr machte.“

„Sie sagten aber, daß Sie gar nichts schadeten.“

„Haben Sie ihr etwa geschadet? Die Geister haben sie, nachdem sie ihre Lebensaufgabe erfüllt hat, zu sich genommen. Kann ich das verhindern? Bin ich Herr über die höheren Mächte oder bin ich Ihre gehorsame Diennerin? Stein, Baptiste, wenn Sie tot ist, so ist sie es daher, weil ihr Schicksal an das Ihre gebunden ist. Sie sind nun einmal ein Unglückskind.“

„Was meinen Sie damit, Madame Taschner?“ fragte Baptiste, dessen Übergläubie wieder wachgeworden war.

„Ich habe Ihr Horoskop gestellt, Baptiste. Sie gehören zu den Menschen, die Geister beschützen, weil sie vielleicht eine Mission für Sie haben. Über um Sie zu schützen, müssen die Menschen geopfert werden, die hindern im Wege stehen, die Ihnen böse wollen oder eine Gefahr für Sie sind.“

„Dies ist nicht der letzte Tod, Baptiste! Jeder, der in Ihr Geschick eingreift, ist im Voraus vom Tode gestempelt, ich lebte einfach auch.“

„Wie wird es aber, was mich betrifft, enden?“ fragte Baptiste entgeistert.

„Das weiß ich nicht. Die Geister verraten nicht, was sie vorhaben.“

Baptiste war in einen Stuhl gesunken, während Madame Taschner sich ins Nebenzimmer begab. Nach einer Weile kam sie mit einem in ein dünnes seidenes Tuch gewickelten Gegenstand zurück. Nachdem sie dies Tuch vorsichtig entfernt hatte, hielt sie in der geöffneten Hand eine in Wachs modellierte Büste. Es war Lola.

„Nehmen Sie diese Büste Ihrer lieben Frau als Erinnerung, dann gehen Sie.“ sagte Madame Taschner.

Sie öffnete die Tür und schob Baptiste in die Gartentür hinaus. Er entfernte sich langsam wie ein Traum.

Draußen auf dem Boulevard hörte man die Bettungshändler rufen:

„Extrablatt! Extrablatt! Attentat auf Kaiser Napoleon und den Baron! Ein Pferd hat, ohne sie zu besiegen, zwei Pistolenkölle auf die Monarchen abgefeuert. Das Pferd des Stallmeisters Stalmbeaux wurde getötet.“

Baptiste hörte nichts von dem Lärm, mit dem die verschiedenen Verkünder sich zu überreden suchten. Wie ein Nachwandler schritt er mit der kleinen weißen Wachsbüste in der Hand seines Weges dahin. Ihn fror in der heißen Sonne. Denn er hatte ein Gefühl unendlicher Verlassenheit.

(Fortsetzung folgt.)

**F**ür die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße bargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank und Grüßen  
Max Fleischer und Frau  
Elisabeth Müller  
nebst Eltern und Geschwistern.  
Tue (Schaefferer St. 91) und Chemnitz,  
den 4. Dezember 1920.

**Gelegenheitskauf.**  
Schwere, handgestrickte  
**reinwollene Männersocken**  
naturnaum Mk. 18.— das Paar  
schwarz 20.—  
besond. schwere u. große Nr. Mk. 2.— mehr.  
Hergert's Nachf., Markt 7.

**Feinste Speise-Erbse,**  
gelbe oder grüne, handverlesen, kein Ubball,  
Kello-Paket Mark 80.00 einschl. Porto u. Verp.  
versendet Karl Giesecke, Alschersleben,  
Krügerbrücke 8.

**Billige Christbäume,**  
200 Stück, zum Aussuchen, verkauft  
**Reich, im Brauerei-Garten, Aue.**  
**Möbl. Zimmer**  
von besserem Herrn zu mieten gesucht. Angeb. unter  
A. T. 8871 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Zur Vergrößerung des Geschäfts

**50000 Mk.**

zu leihen gesucht. Sicherheit vorhanden. Angeb. unter A. T. 8865 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Apollo-Lichtspiele Aue

Bahnhofstr. ALA Fernruf 768

Dienstag bis Donnerstag,  
den 7. bis 9. Dezember 1920

## Das Grauen.

Eine Liebes-Tragödie.  
Abenteuer- und Sensationschauspiel vereinend. 8. Akt.  
Haupt: Colette Corde, Fritz Schulz, Heinrich Poer  
und Friederich Zelnik.

Humoristischer Teil:  
„Son's Poufertengel“ | „Boblys Pumplation“  
Rarität-Büsp. im 2. Akt. Lustspiel in 2 Akten.  
Wöchentlich 2 Vorstellungen. Beginn 1/2 Uhr und 1/2 Uhr.  
Einfache Preise.

Heute Montag keine Aufführung des großen  
Vorabunkers.

## „Madame Recamier“

(Das große Tolma liebt Liebe)  
mit Gerda Andra u. Bernd Aldor in den Hauptr.

Außerdem das große Sensationschauspiel:  
„Ein Stierkampf in Spanien“

## „Bürgergarten“ Aue. Impresario Franz Artzt Tour

## Heute

7 1/2 Uhr abends

## Eröffnung

des Großstadt-Varieté in d. Provinz  
mit

Camillo Mayer, Universals-Artist, Wintergarten Berlin.

## Wissenschaftl. Verein zu Aue.

Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr  
im Kaffee Temper:

Vortrag des Herrn Syndikus Illgen:

## Die wirtschaftl. Entwicklung Deutschlands

Gäste willkommen!

## Jüngerer Kontorist (in)

zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. mit Angabe  
der Gehaltsansprüche unter A. T. 8676 Auer Tgl.

Ein Platz neue

## Spangen-

## Damenhalbschuhe

Gr. 38 billig zu verkaufen.

Ernst-Papst-Str. 6, 1.

Zu verkaufen: 1. Männchen-

Mantel (12jhr.), 1 Mädchens-

Mantel (12jhr.), 1 Mädel-

1 Burg, 1 Puppenstube, 2 Paar

Kinderhalbschuhe, 1 Mädchens-

mantel. Zu erfr. im Auer Tgl.

Pyramide

mit herzlich geschnittenen Figuren

verkauft döllig

Ernst-Papst-Str. 31, part.

8 1/2 mtr. Herrenanzugstoff

brauner

preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. im Auer Tageblatt.

Photographen-Apoth.

mit Zubehör

billig zu verkaufen.

Zu erfr. im Auer Tageblatt.

Möbliertes

Zimmer

möglichst mit Möbeln

sicher sofort zu mieten gesucht.

Angabe unter A. T. 8851

an die Geschäftsst. d. Gl.

Leeres sep. Zimmer

mit Ofen zu mieten gesucht.

Angabe, erbauen an die Geschäftsst.

d. Gl. unter A. T. 8852.

1 neue Bandsäge

75 cm Rollendurchmesser

mit Angellager zu 7500M. bzw.

1 neue Bandsäge

75 cm Rollendurchmesser

mit Angellager zu 7500M. bzw.

1 neue Bandsäge

75 cm Rollendurchmesser

mit Angellager zu 7500M. bzw.

1 neue Bandsäge

75 cm Rollendurchmesser

mit Angellager zu 7500M. bzw.

1 neue Bandsäge

75 cm Rollendurchmesser

mit Angellager zu 7500M. bzw.

1 neue Bandsäge